

BAUNETZWOCHE #372

Das Querformat für Architekten

17. Juli 2014

KINGS+ QUEENS

ARCHITEKTEN-CELEBRITIES:
IHRE BILDER, IHRE STORIES

**LIVIA
CORONA**

Story:
Zwei Millionen Häuser
für Mexiko

DIESE WOCHE

Keine Paparazza und trotzdem nah dran: Sie hat das schönste Foto von Zaha Hadid gemacht, Rem Koolhaas hat ihr während eines Shootings die Lehre Venturis erklärt, und Peter Eisenman lud sie ein, ihn in seinem unordentlichen Büro zu porträtieren. Der Fotografin Ingrid von Kruse standen schon viele Pritzker-Preisträger und andere bedeutende Architekten Modell.



Titelbild: Ingrid von Kruse

Diese Ausgabe wurde ermöglicht durch:

GIRA

<u>8</u>	Dossier Kings + Queens / Architekten-Celebrities: Ihre Bilder, ihre Stories	<u>3</u>	<u>Architekturwoche</u>
<u>9</u>	<u>Die Fotografin Ingrid von Kruse</u> Ein Gespräch mit Filterkaffee und reichlich Anekdoten	<u>4</u>	<u>News</u>
		<u>28</u>	<u>Tipp</u>
		<u>29</u>	<u>Buch</u>
		<u>36</u>	<u>Bild der Woche</u>
<u>31</u>	<u>Story: Livia Corona Benjamin</u> Zwei Millionen Häuser für Mexiko		

Keine Ausgabe verpassen mit dem BaunetzWoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!



DIENSTAG

In Berlin gibt es immer wieder Streitigkeiten zwischen dem Land und der jüdischen Gemeinde, wenn es ums Finanzielle geht. In Brandenburg hingegen streitet man sich jetzt um die Architektur. „Rot-Rot streicht Neue Synagoge“ schreibt heute die taz. Die Pläne für das Gotteshaus in Potsdam-Mitte stammen von dem Berliner Büro Haberland Architekten, das 2009 „als bester Entwurf“ (Jury) den Wettbewerb gewonnen hatte. Nun hat die rot-rote Landesregierung nach jahrelanger Diskussion über das Bauprojekt „keinen Auftrag für den Baubeginn einer Synagoge in Potsdam“ erteilt, ursprünglich sollte der Bau 2012 fertig sein. „Eine Chuzpe“, meinen alle drei jüdischen Gemeinden Potsdams – darin ist man sich immerhin einig. Kulturstaatssekretär Martin Gorholt sieht das anders. Nach beinahe zehn Jahren Diskussion sei er darüber enttäuscht, dass die drei Gemeinden keinen gemeinsamen Nenner finden konnten. Schade auch für die Architekten – besonders, weil ihre überarbeiteten Pläne vom Mai 2014 in Potsdam große Zustimmung gefunden haben.

NEWS

ES LEBE DER SPORT

OBJEKT BEI BAUNETZ WISSEN



Gleich fünf Hallen vereint die Fontys School of Sport Studies in Eindhoven unter ihrem Dach.

Das Springen, Laufen, Klettern, Hockey-, Fußball- und Badmintonspielen ist dem Sportzentrum nach Plänen von Mecanoo Architekten quasi eingemeißelt: Viele kleine Lücken in der dunklen Klinkerfassade setzen sich aus der Distanz zu übergroßen Athleten zusammen. Deren Silhouetten bespielen das schwarze Mauerwerk und nehmen ihm die Schwere.

[mehr...](#)

NEUE RUNDE FÜR CAMPUS MASTERS

VIERTE RUNDE IN DIESEM JAHR



In der vierten Runde dieses Jahres führen uns die *Campus Masters* an ferne Orte: in die mexikanische Ciudad Victoria, ins japanische Kitakyushu, nach Teheran, an den Nil in Ägypten und bis in den Dschungel von Kambodscha. Aber auch Bauaufgaben vor Ort in Deutschland wurden nicht vernachlässigt. So bearbeiten andere Entwürfe neue Künstlerateliers in Berlin-Oberschönweide, ein Institutsgebäude in Weimar oder das Documenta-Archiv in Kassel. Und passend zum Finale wird auch der Frage nach dem perfekten WM-Fußballstadion nachgegangen.

Wie immer haben alle BauNetz-Leser die Möglichkeit, für ihre Favoriten abzustimmen. Neu ist, dass in jeder Runde eine weitere Arbeit durch das Votum renommierter Architekten prämiert wird

und sich damit zusätzlich für das Finale der Campus Masters im Dezember qualifiziert. Für die Runde Juli/August wird der Architektenpreis vom Berliner Büro Ziegert | Roswag | Seiler gekürt.

Vergeben Sie bis zum 17. August 2014 Punkte für die Arbeiten, die Ihnen am besten gefallen – es lohnt sich! Unter allen Juroren verlosen wir Hörbücher von DOM publishers.

Die vier Preisträger des Wettbewerbs werden ebenfalls mit aktuellen Publikationen des Berliner Verlages belohnt und qualifizieren sich für den Jahreswettbewerb im Dezember.

Zum Voting: www.baunetz.de/campus-masters

Entwurf für ein Heilbad in Grins von Martina Hatzenbichler, Technische Universität Wien

WIR SIND WELTMEISTER

MIT DEM LETZTEN TOR INS ZIEL



Sechs von 4.879 Tippspiel-Teilnehmern haben es gewusst: Deutschland wird Platz 1 belegen, Argentinien Platz 2 und die Niederlande Platz 3. Auf das unglaubliche 7:1 im Halbfinale gegen Brasilien hatte übrigens niemand getippt.

Wie zu jeder WM und EM haben die bereits vor Turnierbeginn abgegebenen Tipps zu Weltmeister, Zweit- und Drittplatzierten den Punktestand letztlich noch ordentlich aufgemischt. Nun stehen unsere Sieger fest: Platz 1 unter den Teams belegt das Architekturbüro BauEins aus Kaiserslautern, wo bereits fieberhaft Platz für den Kicker von *RS Barcelona* gemacht wird. Der *Bang & Olufsen Beolit* geht an Lars Frenz nach Karlsruhe. Alle Sieger finden Sie [hier](#). BauNetz und die Sponsoren Bauder, Computerworks und JUNG gratulieren Ihnen allen herzlich.

ICONIC AWARDS 2014

ZUM ZWEITEN MAL VERGEBEN VOM RAT FÜR FORMGEBUNG



Nicht der einzelne Akteur, sondern das Zusammenspiel der Disziplinen steht im Mittelpunkt der *Iconic Awards*, dem Architekturpreis, den der Rat für Formgebung nach 2013 jetzt zum zweiten Mal vergeben hat. Berücksichtigt wurden daher Architekten und Designer genauso wie Vertreter aus Bauwirtschaft und Industrie.

Verliehen wurden Auszeichnungen in den fünf Hauptkategorien *Architecture*, *Interior*, *Product*, *Communication* und *Concept*, die sich wiederum in zahlreiche Unterkategorien unterteilen. Für die Architektur sind das *Retail*, *Domestic*, *Corporate*, *Public* und *Event*, wobei von der Jury jeweils mehrere gleichwertige Auszeichnungen vergeben wurden.

Das Ergebnis ist mit fast 50 Projekten spannend, wirkt in seiner Vielfalt aber auch etwas unübersichtlich, was dafür die Aufmerksamkeit auf eine Reihe von Sonderpreisen lenkt. So erhielt das Kunstmuseum Ahrenshoop von Volker Staab mit der Ehrung *Project of the Year* bereits die zweite Auszeichnung innerhalb weniger Tage, während das Büro SPARK als *Architects of the Year* geehrt wurden. Interior Designer des Jahres wurde John Pawson, und als *Architects' Client of the Year* wurde der Verein Kultur Krumbach ausgezeichnet, der den kleinen österreichischen Ort mit Weltklasse-Bushaltestellen bereichert hat.

Die Preisverleihung der Iconic Awards 2014 findet am 6. Oktober 2014 anlässlich der Expo Real in der BMW-Welt in München statt.

Weitere Infos: www.iconicawards.de

KRAFTWERK IN 3D

KONZERTE ZUM JUBILÄUM DES ZKM



1997 waren sie da, 2014 kommen sie wieder: Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des *Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM)* geben Kraftwerk am 12. und 13. September 2014 insgesamt drei ihrer raren 3D-Konzerte in Deutschland.

Bereits vor 17 Jahren spielten Kraftwerk im ZKM zur Eröffnung der Kulturinstitution. Der Vorverkauf der drei Konzerte wurde letzten Freitag gestartet, zwei Konzerte sind bereits ausverkauft.

Weitere Infos: www.zkm.de

FLANEUR GOES MONTREAL

DRITTE AUSGABE



Eine Straße pro Ausgabe: Nach der Kantstraße in Berlin und der Georg-Schwarz-Straße in Leipzig schweift die dritte in die Ferne: in die Rue Bernard in Montreal. Von der Berlinerin Ricarda Messner letzten Sommer ins Leben gerufen, stillt das *Flaneur Magazine* weiterhin erfolgreich den Hunger auf Entschleunigung.

Flanieren ist die Kunst, die Straße zu lesen. Und zwar nicht nur offline, sondern auch online:

www.flaneur-magazine.com

BESCHEIDENES TRAUMHAUS

PROJEKT BEI DESIGNLINES



Ungewöhnlich bescheiden war der Auftrag eines jungen Paares an den Bratislaver Architekten Peter Jurkovič:

Sie wünschten sich bewusst ein kleines Haus. Eines, das sie an die Sommerferien auf dem Land und die einfache, dörfliche Architektur ihrer slowakischen Heimat erinnern sollte.

Ihr Budget: 75.000 Euro

mehr...

LOFT STORY

PROJEKT BEI DESIGNLINES



Londoner Verwandlungen: Das Büro Form design architecture hat aus einer gewöhnlichen Etage in einem ehemaligen Fabrikgebäude ein Loft der Extraklasse gemacht.

Besonders gefällt bei diesem Projekt, wie in einem einzigen und durchgängigen Raum mehrere Wohnzonen geschaffen wurden.

mehr...

HIDDEN ON

BRIGIDA GONZÁLEZ IN STUTTGART



Neben der Ausstellung *Fokus S* in der Galerie am Weißenhof ist seit letztem Freitag noch eine weitere Schau der Architekturfotografie in Stuttgart zu sehen. „Brigida González zeigt fotografische Arbeiten aus den letzten neun Jahren, in denen sie ihr eigenes Werk zu einer Essenz verdichtet“, schreibt dazu Architekturpublizist Christian Holl. „Gegenstand der Arbeiten von *hidden on* sind Gebäude und Räume, die zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich waren.



Die realen Räume werden atmosphärisch konzentriert und erhalten eine neue szenische Präsenz. Die Arbeiten bekommen insbesondere in ihrer Kombination eine eigene narrative Dimension. Der architektonische Raum entfaltet hier eine Vielschichtigkeit, die über seine materielle Existenz hinausweist.“

Zu sehen sind die Aufnahmen noch bis zum 31. August 2014 in der Galerie Klaus Gerrit Friese in Stuttgart.

www.galeriefriese.de



Alle Gira Neuheiten 2014 unter www.gira.de/neuheiten

Gira Esprit Linoleum-Multiplex

Auszeichnungen: Iconic Awards 2014 - Winner, Plus X Award in der Kategorie

Bestes Produkt des Jahres 2014, Plus X Award 2014 für High Quality, Design und Funktionalität.

GIRA





Von Luise Rellensmann

Ob als schnelles Baustellenfoto oder als perfekt komponierte Architekturaufnahme: Fotografierte Werke berühmter Architekten begegnen uns in ganz verschiedenen Formen. Doch wer sind die Köpfe dahinter? In ihrem Buch *Eminent Architects* hat die Hamburger Fotografin Ingrid von Kruse die Menschen porträtiert, deren Bauten um ein Vielfaches öfter abgelichtet werden als sie selbst. Eine Ausstellung in Venedig zeigt jetzt diese bedeutenden Architekten unserer Zeit so, wie sie die selbstbewusste Fotografin gesehen hat.

Bis vor wenigen Jahren hatte Ingrid von Kruse mit Architektur zu tun. Das Spezialgebiet der 1935 geborenen Fotografin sind eindringliche Porträtaufnahmen der intellektuellen und politischen Elite Europas. Von Kruse fotografierte Altkanzler Willy Brandt, den Philosophen Karl Popper und den Vordenker der Perestroika, Michail Gorbatschow. Ihr 1992 veröffentlichtes Buch „Europa beim Wort genommen“ hatte großen Erfolg.

Von Kruse ist eine Spätstarterin. Ihre Söhne brachten der Mutter im Alter von 45 das Fotografieren bei – mit einer einfachen Minolta, die sie dem Nachwuchs zur Konfirmation geschenkt hatte. Von Hause aus ist von Kruse eigentlich studierte Grafikdesignerin. Für die Ausstellung „Eminent Architects“ und das gleichnamige Buch hat von Kruse 32 lebendige Architekten-Porträts geschaffen, die sich aus mehreren Komponenten zusammensetzen: Fotografien der Baumeister werden ergänzt durch Aufnahmen von Architekturmodellen. Zudem lieferten die Entwerfer je ein persönliches, handschriftliches Statement ab sowie eine Skizze oder Zeichnung. Zusammen spiegelt dieser Dreiklang Persönlichkeiten wider, die die Gegenwartsarchitektur entscheidend geprägt haben. Luise Rellensmann hat Ingrid von Kruse in ihrer Hamburger Wohnung an der Außenalster besucht. Es gab Filterkaffee und reichlich Anekdoten.



Sie haben bereits viele bekannte Persönlichkeiten abgelichtet – von Michail Gorbatschow bis Pina Bausch. Wieso haben Sie sich das Thema Architektenporträts ausgesucht?

Zunächst einmal: Themen kann man nicht suchen, sie müssen kommen. Ich hatte vor einiger Zeit einen sehr schweren Verlust zu verkraften, mein Mann ist tödlich verunglückt. Freunde haben mir geraten, mich mit einem neuen Thema abzulenken. Bei einem Besuch in Köln besuchte ich das Arp-Museum in Rolandseck, gebaut von Richard Meier. Dieses Museum hat mich sehr inspiriert, ich fand es herrlich, wie Licht und Schatten durch die Fenster fielen. Tags darauf porträtierte ich Tony Cragg, einen namhaften englischen Bildhauer und Rektor der Kunstakademie in Düsseldorf. Er errichtete gerade einen Skulpturenpark in Wuppertal. Auf dem Grundstück stand ein denkmalgeschütztes Anthroposophen-Haus, gebaut von einem Steiner-Schüler. Wir mochten es beide überhaupt nicht. Da meinte Cragg: „Norman Foster hat gesagt, das sei ein Juwel. Das sollten Sie auch mal fotografieren.“ Und so war die Idee geboren: ein Thema, das mich interessiert und auf Reisen schickt.

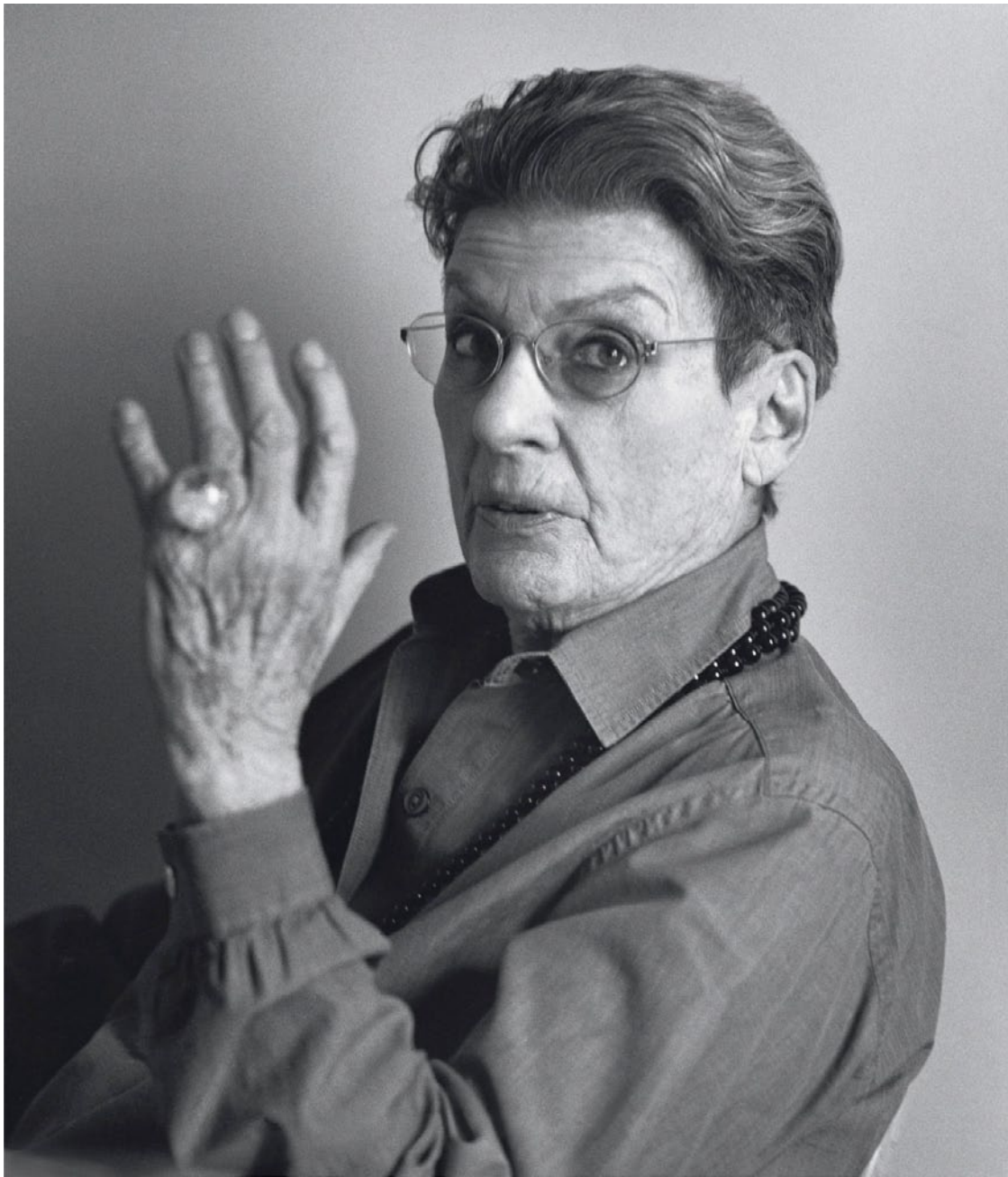
Was fasziniert Sie an Architekten?

Architekten sind keine Philosophen, sie sind Macher. Sie haben Ideen in ihrem Kopf, die sie mit modernen Techniken verwirklichen. Und, was ich besonders spannend finde: Was dabei rauskommt, ist manchmal sehr fragwürdig.

Was meinen Sie damit?

Es ist Wahnsinn, was teilweise gebaut wird. Alles soll möglichst aus Glas sein. Diese Glaspaläste kommen mir manchmal wie Tränen vor. In dem wunderschönen Getty Museum and Research Institute in Los Angeles gehen im Februar schon morgens die Jalousien runter. Trotzdem ist es dann immer noch so hell, dass die Mitarbeiter Sonnenbrillen aufsetzen müssen. Da frage ich mich: Wie weit wird bei solchen Planungen die menschliche Psyche und Physis berücksichtigt? Und das alles nur, weil Richard Meier seine Idee verwirklichen wollte. Oder nehmen wir Zaha Hadid mit ihrem *MAXII Museum*. Das wirkt sehr brutal mit seinen Betontreppen und gebogenen Wänden – und ist dabei für Ausstellungen überhaupt nicht geeignet. Die Architekten sollen Museen bauen und sich keine Denkmäler setzen! Aber es gibt auch Architekten, die eine Verantwortung wahrnehmen und für den Menschen bauen. David Chipperfield ist für mich einer von ihnen.





PHYLLIS LAMBERT

Wäre ein Architekturstudium etwas für Sie gewesen, wenn Sie nicht Fotografin geworden wären?

Ja, das hätte mich interessieren können.

Wie haben Sie die Auswahl für Ihren Porträtband getroffen?

Ich bin in der Architektenszene ja überhaupt nicht zuhause. Da habe ich mir gedacht: Es sollten schon die Pritzker-Preisträger sein, die sind überschaubar. Dazu kamen dann andere namhafte Architekten, wie David Chipperfield, Mario Botta oder Santiago Calatrava.

Hatten Sie jemanden, mit dem Sie mögliche Kandidaten diskutiert haben?

Ja, mit Peter Schmal, dem Direktor des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt.

Wie sind Sie an die Architekten herangetreten?

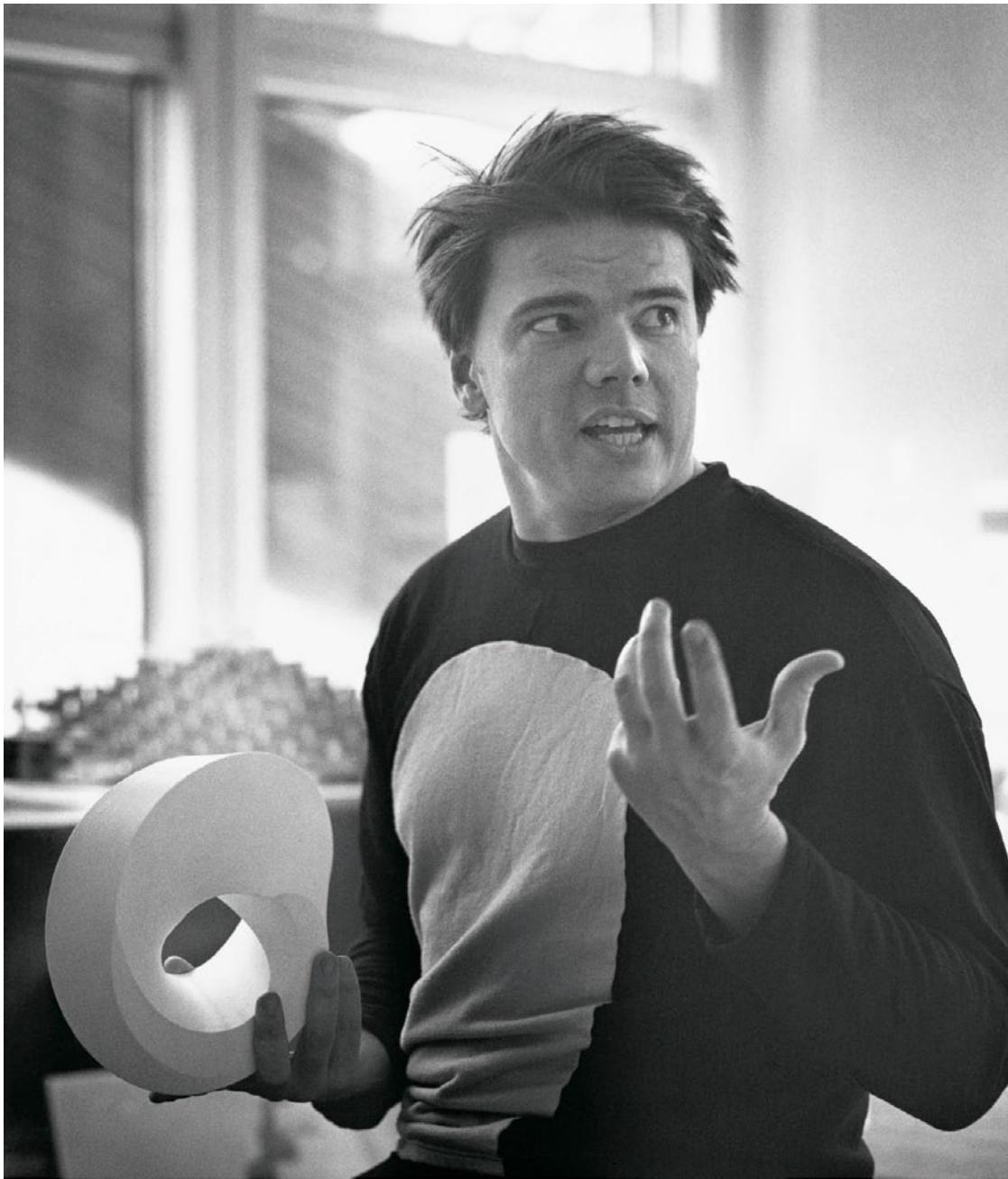
Ich habe den Architekten allen einen handschriftlichen Brief geschrieben. Der fällt auf, und man kann ihn nicht so leicht löschen. Auf meiner Website konnten sich die Architekten dann ein Bild von meiner Arbeit machen und sehen, wen ich schon alles fotografiert habe. Jedenfalls haben sie alle zugesagt.

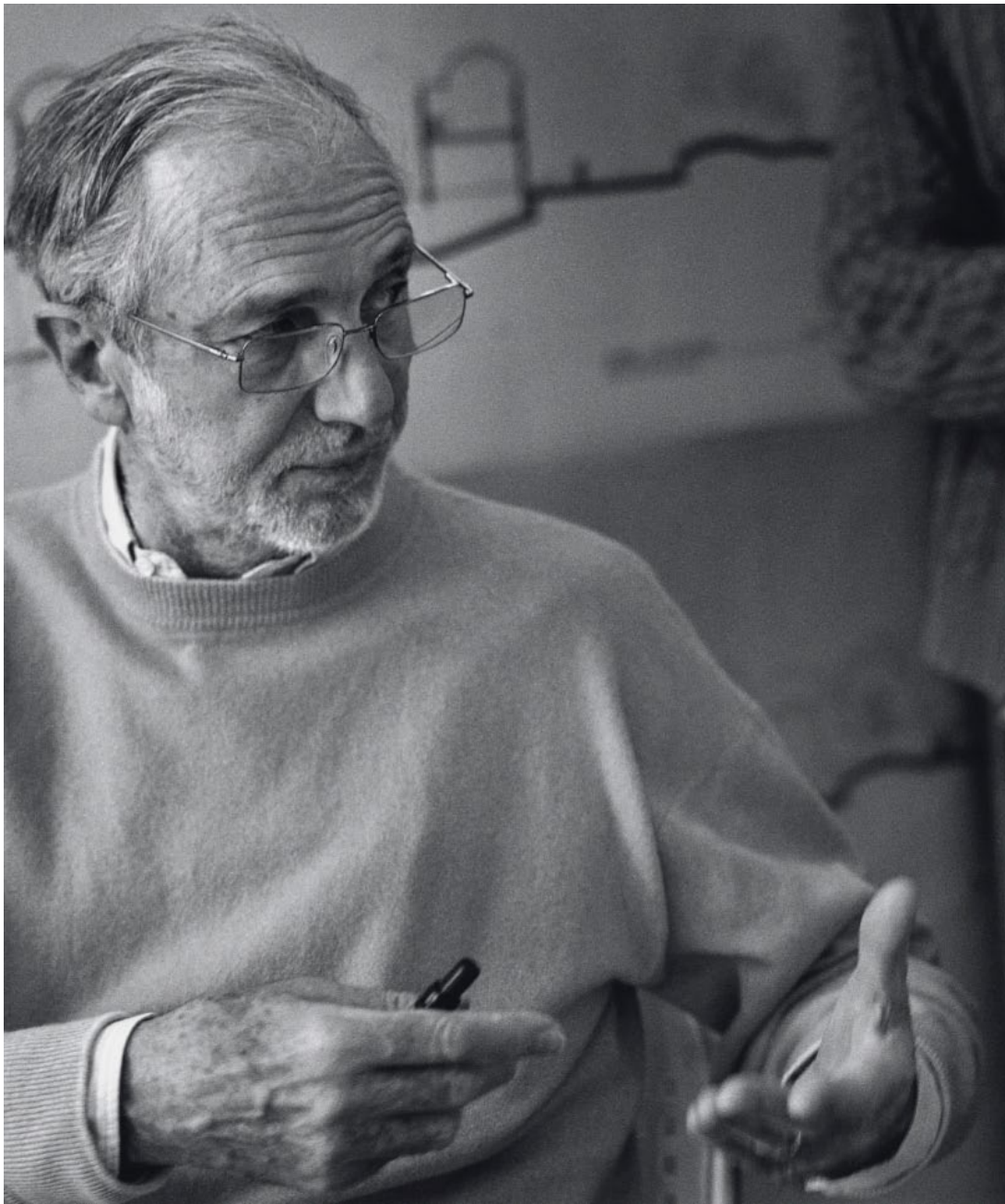
Ihr Buch wird von Männern dominiert, es finden sich darin nur wenige Frauen...

Das stimmt. Ich finde das seltsam und schlimm zugleich. Es ist wirklich sehr mühsam, in der Hierarchie der Architekten eine Frau zu finden, die ganz weit oben steht. Wenn, dann sind es Ausnahmescheinungen wie Phyllis Lambert. Sie ist eine Schülerin von Mies van der Rohe. Ihr vermöglicher Vater hat das Seagram Building in New York gebaut. Später hat sie sein Geld in Architektur investiert und das *Canadian Center for Architecture* in Montreal gegründet. Soeben hat sie den Goldenen Löwen der Biennale für ihr Lebenswerk bekommen.

Sie haben auch Zaha Hadid fotografiert...

Es ist ein ungewöhnlich schönes Bild von ihr. Sie hat sich darüber sehr gefreut. Es gab ja bisher kaum gute Bilder von ihr. Das liegt auch daran, dass Zaha Hadid oft mit ihrer Unförmigkeit kokettiert. Ich glaube jedenfalls nicht, dass sie mit ihrem Aussehen





Probleme hat. Sie ist so bekannt, dass sie sich über solche Kriterien einfach hinwegsetzt. Eines sieht man an meinen Fotos von Hadid, Lambert und auch von Kazuyo Sejima ganz deutlich: Es sind alles starke, harte Frauen mit viel Durchsetzungskraft. Die braucht man wohl in dieser Szene.

Was noch auffällt: Die meisten der gezeigten Baumeister sind alt. Finden Sie Gesichter erst spannend, wenn sie vom Leben gezeichnet sind?

Ja, alte Gesichter erzählen die besseren Geschichten.

Haben Sie spezielle Orte für die Shootings festgelegt, oder haben Sie die Architekten bestimmen lassen?

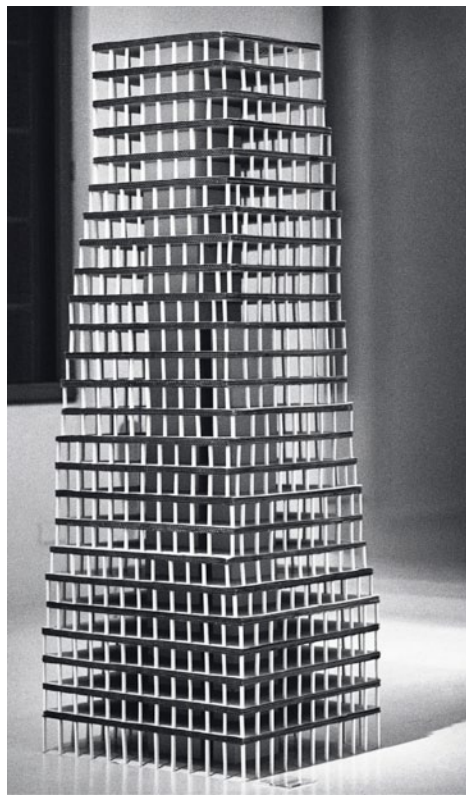
Ich wollte Sie alle an ihrem Ort, in ihrem Büro fotografieren. Das ging natürlich nicht immer, deswegen gibt es Ausnahmen. Zum Beispiel bei Tadao Ando. Er war der erste, den ich fotografierte. Ando baute gerade die *Punta della Dogana* in Venedig für die Sammlung von François Pinault um. Ich habe ihn dort auf der Baustelle getroffen. Die Architekten von SANAA habe ich in Lausanne in ihrem *Rolex Learning Center* getroffen, in diesem so unglaublich ausgewogenen Gebäude mit seinen Hörsaal-Glasvitrinen und den rampenähnlichen Übergängen anstelle von Treppen.

War das für Sie der ungewöhnlichste Ort?

Mario Bottas Atelier-Turm in Lugano hat mir sehr imponiert. Er ist aus Ziegeln, Schiefer und Marmor. In den zwei mittleren Etagen hat er sein Studio. Die Fenster sind rundherum wie Bullaugen angebracht, um die Galerie in der Mitte liegen die Büros der einzelnen Architekten wie Tortenstücke platziert. Interessant war es auch bei Peter Zumthor. Alles wirkte so hermetisch abgeschlossen, als wollte dieser Mensch sich einmauern und anderen den Zugang möglichst erschweren. In sein Studio ging es über dunkle steile Treppen, ich habe mich ein paar Mal gestoßen. Außerdem musste ich meine Schuhe aus- und Puschen anziehen.



KAZUYO SEJIMA



よりなかに、た 270-28
作りたうと思えます。

↑ (" ↓ ↑ } ↓

Wer hatte das chaotischste Büro?

Norman Foster sagte mir: „Jeder hat sein eigenes Gehäuse, in dem er kreativ sein kann.“ Und die Unterschiede sind wirklich groß. Von Richard Meier, bei dem alles schneeweiß war, kam ich zu Peter Eisenman. Dort lag überall alte Pappe herum, und nichts war schön gestrichen. Von da ging es dann weiter zu Rafael Moneo. Als ich in sein Büro kam, dachte ich erst, ich stünde vor dem falschen Haus. Ich war völlig irritiert, da blätterte die Farbe in Fetzen ab, und das Gartentor hing schief. Trotzdem ist Moneo ein feiner alter Herr, der ordentlich, präzise und sehr gewissenhaft arbeitet. Das kann man an seinem Prado-Anbau erkennen. Aber um seine Modelle zu fotografieren, musste ich auf den Dachboden, wo alles herumlag. Das Umfeld der einzelnen Baumeister zu sehen, war eine wirklich interessante Erfahrung. Ich fand es sehr positiv, auch mal so eine Rumpelkammer vorzufinden!

In welchen Zeitraum haben Sie das Projekt verwirklicht?

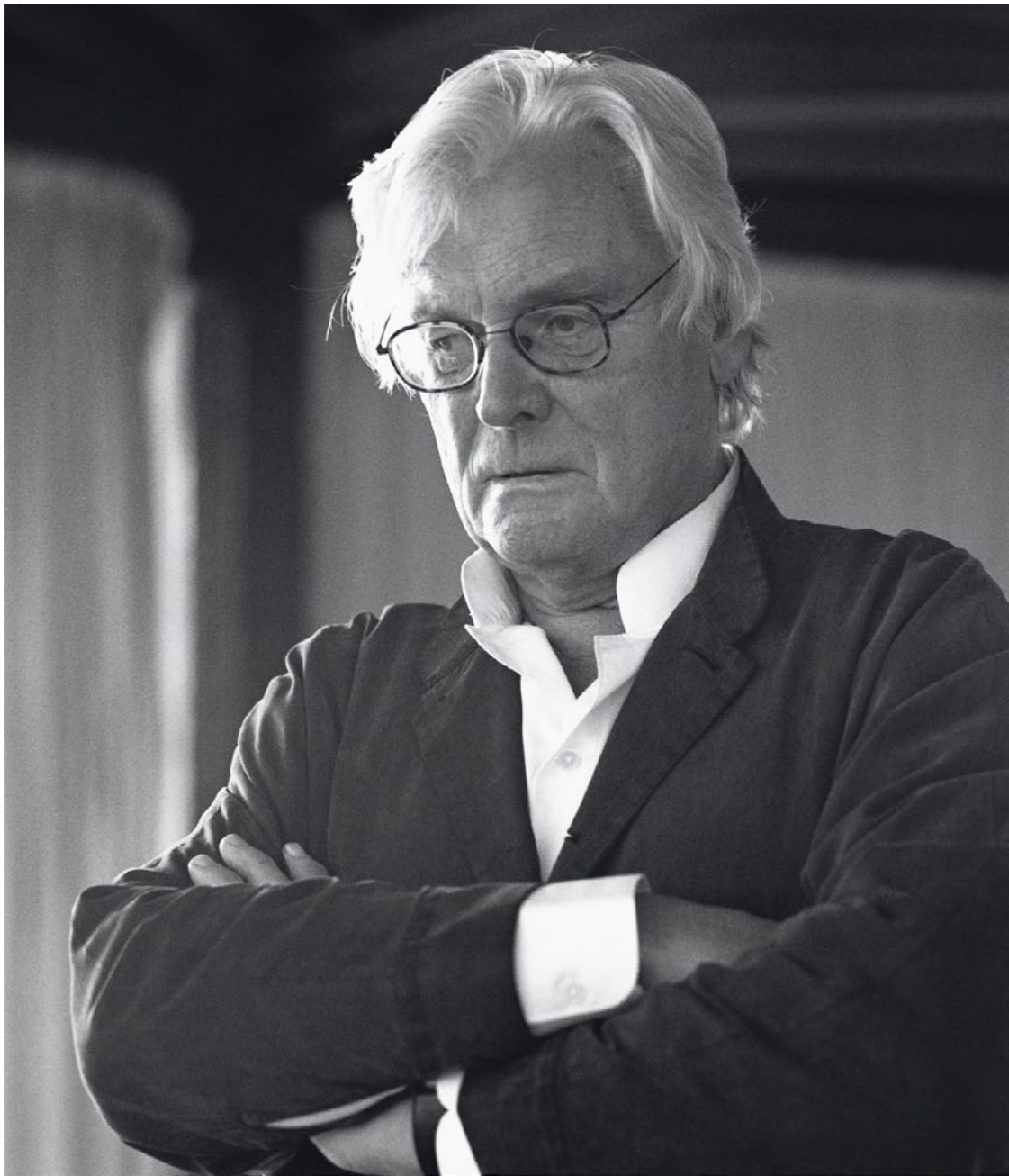
Vom ersten Foto bis zum gedruckten Buch hat es zweieinhalb Jahre gedauert. Andert-halb Jahre davon bin ich nur gereist und habe fotografiert. Eine tolle Erfahrung.

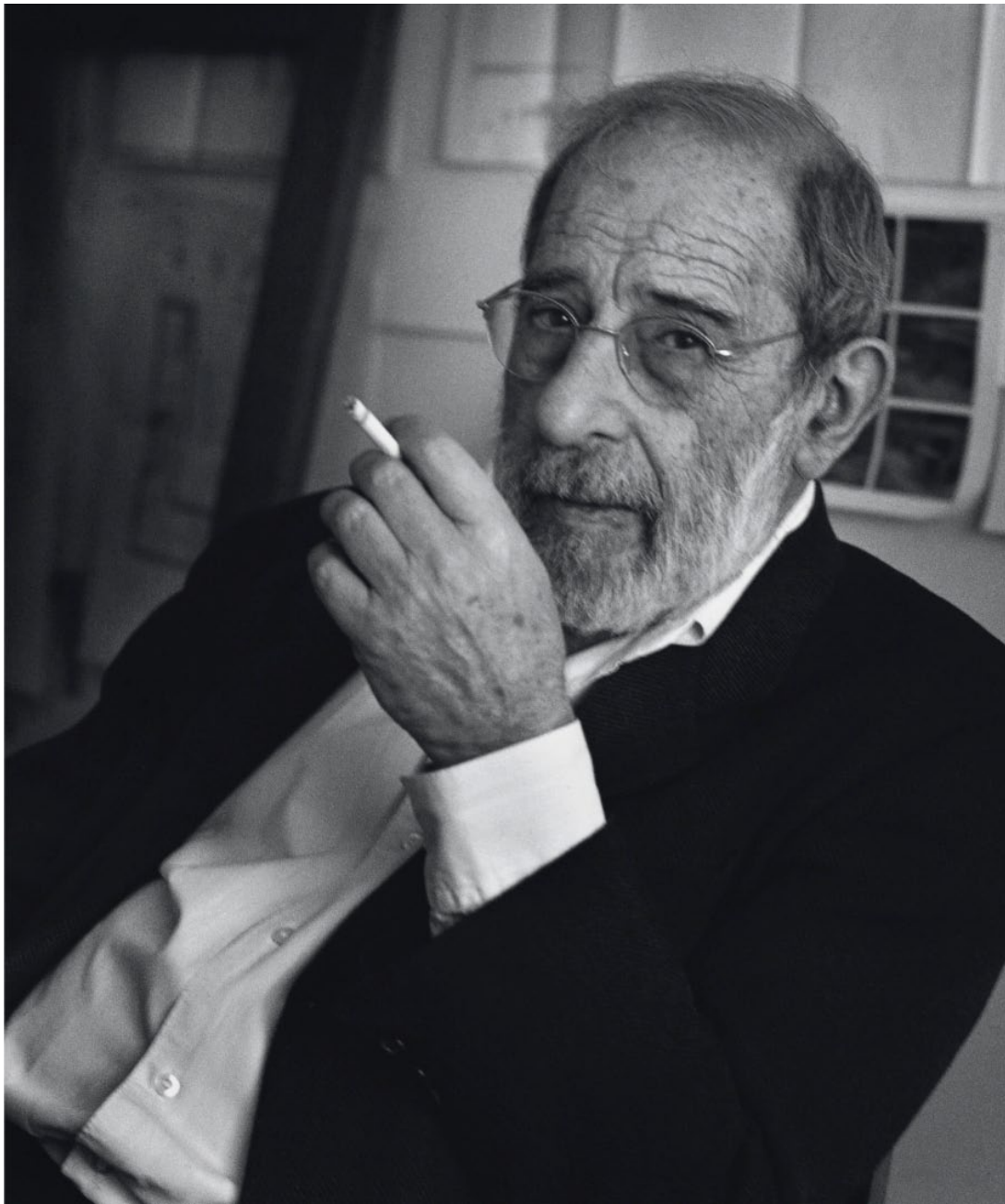
Architekten sind immer in Eile, haben die sich ausreichend Zeit für Sie genommen? Oder musste alles ganz schnell gehen?

Generell hatte ich schon genug Zeit. Aber Architekten meinen tatsächlich, sie seien die beschäftigsten Menschen der Welt. Das kann ich so nicht unterstreichen. Denn wenn ich etwa an die großen Politiker denke, dann sind die ganz anders gefordert, auch mit einer anderen Verantwortung. Das ist schon ein eigenes Bild, das die Architekten von sich haben. Und es gibt nur wenige, die das nicht so raushängen lassen, Richard Meier zum Beispiel. Eisenman und I.M. Pei haben auch nicht andauernd betont, wie unabkömmlich sie sind.

Sie stellen in Venedig anlässlich der von Rem Koolhaas kuratierten Biennale aus. Wie war Ihre Begegnung mit ihm?

Ich habe Rem Koolhaas in einem Besprechungsraum für eine Dreiviertelstunde für mich gehabt. Er ist ein sehr intellektueller Typ, liebenswürdig und freundlich und macht im Gespräch um sich selbst nicht viel Wind. Er hat sich sehr kritisch meine anderen





Bücher und Bilder angeschaut und war beeindruckt. Am Ende hat er eines meiner Bücher behalten. Meine Bilder von ihm sind ja auch sehr gelungen. Daran sieht man, dass wir uns ernsthaft unterhalten haben, das war ein echtes Gespräch: Rem Koolhaas erklärte mir die Lehre Robert Venturis. Im Anschluss habe ich Modelle in dem enormen Büroarchiv fotografiert, in Koolhaas' Repertoire finden sich viele sehr eigenwillige Projekte wie der CCTV-Tower.

Mit welcher Kamera fotografieren Sie eigentlich?

Ich fotografiere ganz altmodisch: analog mit einer Hasselblad. Ich habe kein Studio, ich fahre lieber zu meinen Motiven. Eigentlich fotografiere ich immer schwarz-weiß und entwickle meine Filme selbst. Ich habe einen Keller gemietet, wo ich die Fotolaborarbeiten mache. Das ist alles sehr primitiv. Ich mag das.

Bei all den Erfahrungen mit Architektenpersönlichkeiten: Konnten Sie eine Eigenart entdecken, die allen Architekten gemein ist?

Ihre Mode vielleicht. Alle haben moderne Uhren getragen, die man auf den meisten Fotos auch sieht. Viele lieben schwarze Pullover.


Was haben Fotos und Gebäude gemeinsam? Ist ein gutes Foto so planbar wie ein gutes Gebäude?

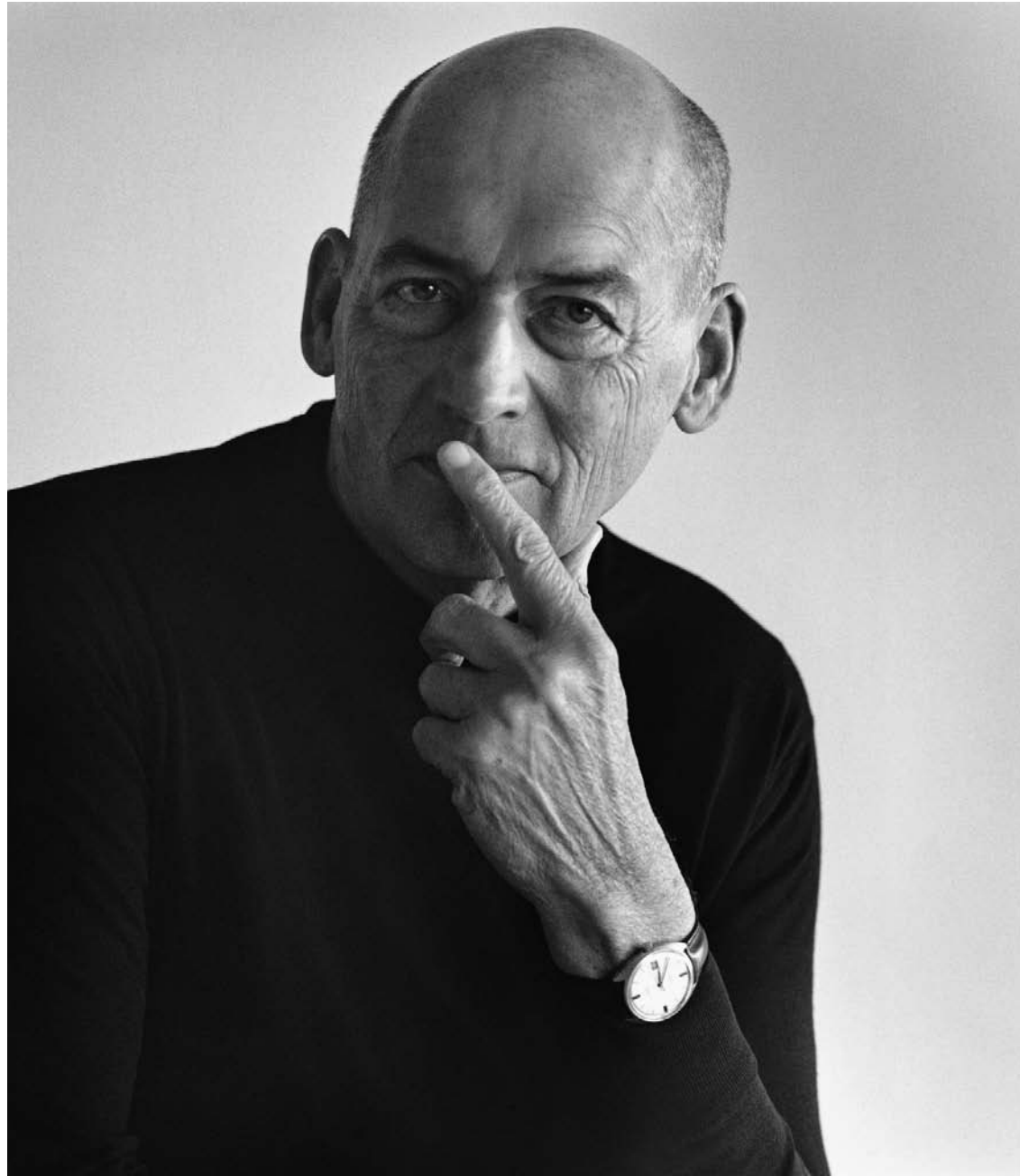
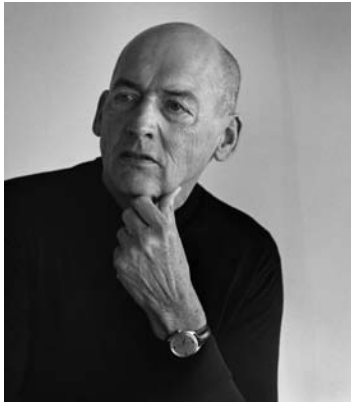
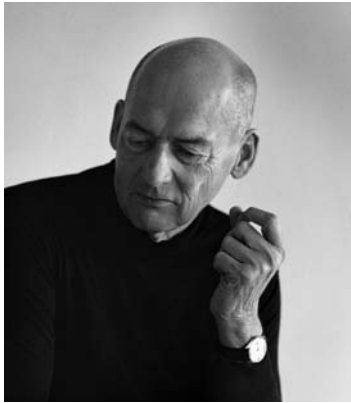
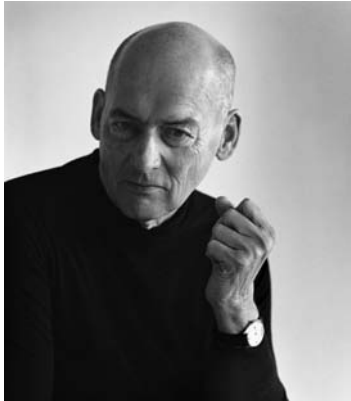
Ich plane keine Fotos, es sei denn, ich fotografiere ein Stillleben.

Wessen Architektur gefällt Ihnen persönlich am besten?

Grundsätzlich mag ich Richard Meiers Architektur sehr gerne, in seinem Museum in Rolandseck war ich wirklich elektrisiert, so schön fand ich es. Und Tadao Andos Bauten rühren mich sehr an, die Kirche des Lichts etwa. Dass er dort das obligatorische Kreuzifix durch ein kreuzförmiges Fenster ersetzt hat, finde ich eine unglaublich schöne Idee.

Von wem würden Sie sich ein Haus bauen lassen?

Wenn ich mit ihm reden könnte und er meine Wünsche berücksichtigen würde: David Chipperfield. 



EMINENT ARCHITECTS. SEEN BY INGRID VON KRUSE

Bis 26. September 2014 im Palazzo Flangini, Campo San Geremia,
Cannareggio 252, Venedig

Ingrid von Kruse ist in Hamburg geboren. Nach dem Studium in Hamburg an der Hochschule für Bildende Künste (Grafik und Design) und an der Meisterschule für Mode Studium der Fotografie (1978–1981) an der Gesamthochschule Essen. Seitdem freischaffende Fotografin mit Aufträgen für Firmen, Institutionen und von Privatleuten. Ferner eigene Themen und Projekte, Publikationen von Bildbänden mit entsprechenden Ausstellungen in Museen in Deutschland und im Ausland. Ingrid von Kruse lebt und arbeitet in Hamburg. www.ingridvonkruse.com



Eminent Architects
Seen by Ingrid von Kruse
Jovis Verlag, 2011
Leinenband, 288 Seiten
Deutsch/ Englisch
68 Euro

www.jovis.de



Designlines

Niklas Maak hätte da mal eine Frage, und zwar unter anderem an die Designabteilung bei Mercedes-Benz: Muss man wirklich alles machen, was man kann? In der dritten Ausgabe unserer neuen Kolumne **Autopilot** geht es diesmal um die Scheinwerfer des Schreckens – fluoreszierende Regenwürmer, Büroklammern, Tapire, Neonbananen und das Warten auf Erleuchtung.



www.designlines.de

DER PROTEST DER NAGELHÄUSER

Von Luise Rellensmann

Verwittert, zusammengezimmert und trotzdem irgendwie stolz ragen die Nagelhäuser aus den flachen Abrisslandschaften der Peripherien chinesischer Großstädte. Peter Bialobrzeski observiert dieses baukulturelle Phänomen Asiens in seiner neuen Fotoserie *Nail Houses – or the Destruction of Lower Shanghai*, die gerade als Bildband erschienen ist. In seinen langzeitbelichteten Stadtaufnahmen lässt der Bremer Fotograf und Hochschullehrer diese Trutzburgen gegen die wahnsinnige chinesische Wachstumsdynamik förmlich aufleuchten.

Der Begriff Nagelhaus bezieht sich dabei sowohl auf das Erscheinungsbild der baulichen Strukturen als auch auf die Haltung ihrer Bewohner. Wie krumme

rostige Nägel, die aus einem Hartholz ragen und sich weder herausziehen noch einschlagen lassen, sind sie hartnäckig und dickköpfig. Die Umstände des Immobilien- und Infrastrukturbooms, der in China oft ganze Altstadtviertel überrennt, machen aus den Häusern eine Protestarchitektur. Sie stehen noch – dank der Hauseigentümer, die für ihr Zuhause kämpfen.

Seit Bialobrzeski in den späten 80ern Asien erstmals als Fotojournalist bereiste, ist der Fotograf mehr und mehr zum Experten wuchernder Peripherien und Megastädte geworden. Erst 2012 zeigte er in *The Raw and the Cooked* das Metropolen-Gewebe von Bangkok bis Jakarta, von vernacular bis hightech. Das nun erschienene Buch bildet ge-



meinsam mit den ebenfalls von Hatje Cantz verlegten Bialobrzeski-Bildbänden *Case Study Homes* (2008), aufgenommen in einer Slumsiedlung Manilas, und den *Informal Arrangements* (2010) von südafrikanischen Slumhütten die Werktrilogie *Habitat*.

Auch bei den wie Collagen aus Ziegelwänden, Brettverschlägen und Teerpappen zusammengesetzten Nagelhäusern arbeitete Bialobrzeski mit Langzeitbelichtung. Viele der Nagelhäuser sind auffällig geworden, wer investiert

schon gern in eine unsichere Zukunft? Aufgenommen in den Abendstunden, tauchen seine Bilder die teils in kniehohem Bauschutt stehenden, isolierten Strukturen in ein gemütliches Licht, das dem Betrachter bewusst macht, dass hier Menschen Heimat und Geborgenheit finden.

Geisterhafte Lichtschatten der Bewohner bewegen sich zwischen den Lebensmittel- oder Kurzwarenläden, zwischen mobilen Garküchen, dem Blumengeschäft und einem Fleischwarenstand auf den holpri-



Nail Houses
 Peter Bialobrzeski
 Hatje Cantz, 2014
 Text von Stefanie Gommel,
 Gestaltung von Andrea Rauschenbusch
 116 Seiten, gebunden, Deutsch, Englisch
 35 Euro

www.hatjecantz.de



gen Wegen. Im Bildvordergrund illustriert Bialobrzeski ein nachbarschaftliches Miteinander, während sich im Hintergrund bereits anonyme Hochhausblöcke dicht an dicht ihren Weg bahnen.

Seine Aufnahmen machen die Zerstörung sichtbar und geben dem Widerstand, den diese abrißsgeweihten Häuser zeigen, eine fotografische Rückendeckung. In seinem Vorwort bedauert der Fotograf den Verlust von kulturellem Erbe durch die radikale Baupolitik Chinas, bei der enteignet und zwangsumgesiedelt werde. Diese Reste alltäglicher, selbstgebauter Strukturen in den *Outskirts* Shanghais werden für den Betrachter zu etwas Einzigartigem inszeniert. Jedoch erfährt er wenig über sie. Die Nagelhaus-Bilder werfen Fragen

auf: Wo genau stehen diese Bauten in der chinesischen Megastadt? Und wo finden deren Bewohner Unterkunft, wenn auch ihr Zuhause dem Erdboden gleichgemacht wird? Etwa in einem der vielen Wolkenkratzer-Wohnblocks? Oder werden sie sich etwas ähnlich Einzigartiges woanders wieder aufbauen? Werden sie am Ende entschädigt, wie es eine neue Gesetzgebung vorsieht? „Nail Houses“ ist ein kritischer und schön gemachter Bildband, zwischen dessen festem Papp-einband sich auf 116 Seiten abenteuerliche Konstruktionen entdecken lassen.



**EIN ENDE IST NOCH NICHT ABSEHBAR
ZWEI MILLIONEN HÄUSER FÜR MEXIKO**

Text / Fotos von Livia Corona Benjamin
Übersetzung von Anne Vonderstein

Zu den Wahlversprechen des mexikanischen Präsidentschaftskandidaten Vicente Fox Quesada im Jahr 2000 zählte ein Vorhaben, mit dem er sich von allen seinen Vorgängern abhob: Im Laufe seiner sechsjährigen Amtszeit wollte er für den Bau von zwei Millionen Billigbau-Häusern für einkommensschwache Familien sorgen. Am Vorabend der Wahl verkündete Fox: „Meine Amtszeit wird als Epoche des sozialen Wohnungsbau in Erinnerung bleiben.“ Mit der Umsetzung dieser Initiative beauftragte die Regierung eine begrenzte Zahl privater Investoren. Nahezu von einem Tag auf den anderen entstanden auf ehemals landwirtschaftlichen Anbauflächen überall im Land Siedlungen mit 20.000 bis 80.000 baugleichen Häusern.



Der Traum vom individuellen Wohnen im eigenen Heim mag anders aussehen als diese flächendeckenden ökologischen und sozialen Interventionen gewaltigen Ausmaßes, deren Auswirkungen noch nicht recht abschätzbar sind. Städtebau ist hier reduziert auf Siedlungen ohne Anbindung an eine Infrastruktur und mit nur rudimentären Gewerbe- und Einkaufsmöglichkeiten. Und doch wächst die Nachfrage nach diesen Häusern für Geringverdiener, und die Bauunternehmen kommen dieser Nachfrage mit großer Effizienz nach.

Fox konnte sein Versprechen einlösen. In den sechs Jahren seiner Amtszeit entstanden tatsächlich 2.350.000 Häuser, was einer Rate von 2.500 Neubauten pro Tag entspricht. Und ein Ende ist noch nicht absehbar.

Seit vier Jahren verfolge ich diese Bauvorhaben in meinem Projekt „Two Million Homes for Mexico“. Mit fotografischen und filmischen Mitteln, aber auch in Interviews erkunde ich, welche Möglichkeiten sich zwischen dem Versprechen und seiner Realisierung herausgebildet haben. Meine Fotos, die in verschiedenen Neubausiedlungen in der Umgebung von Mexiko City und Baja California entstanden sind, zeigen, wie rasch sich nicht nur das mexikanische „Kleinstadt-leben“ verändert hat, sondern auch das



Antlitz der ökologischen und sozialen Landschaft.

Die Verstädterung bezeichnet einen tiefgreifenden Wandel in der Art und Weise, in der der Mensch die Welt besiedelt. Mit meinen Arbeiten versuche ich zu erforschen, wie sich diese Entwicklung auf das individuelle Leben von Menschen auswirkt. Was spielt sich ab in diesen zwei Millionen Häusern? Wie entfaltet sich das Leben Tausender unterschiedlicher Menschen in diesem immer gleichen, vorgegebenen und durchaus begrenzten kulturellen Rahmen? Das sind die Fragen, die mich dabei interessieren.



Über Livia Corona Benjamin: Die Fotografin Livia Corona Benjamin, geboren in Baja California, Mexiko, lebt in New York und Mexico City. Für ihr Buchprojekt „Two Million Homes for Mexico“ wurde sie mit der John Simon Guggenheim Fellowship ausgezeichnet. Im Unterschied zur klassischen Architektur- und Fotografie beschränken sich Coronas



Bilder nicht auf die fotografische Dokumentation von Bauwerken, sondern sind eigenständige künstlerische Konstruktionen, in die – so die Fotografin in ihren eigenen Worten – „ganz konkrete oder auch schwer fassbare Aspekte eines Gebäudes eingehen“. Es handelt sich eher um fotografische Inszenierungen, in denen inhaltliche und formale Aspekte des abgebildeten architektonischen Konzepts aufgegriffen und künstlerisch transformiert werden. Insofern fügen sich ihre Bilder zu einer größeren Erzählung zusammen, in deren Mittelpunkt die einzelnen Stationen eines Projekts, die Besonderheiten der abgebildeten Menschen und ihrer Umgebung sowie die räumliche Atmosphäre stehen. 2003, 2004 und 2008 zählte sie zu den Gewinnern des International Photography Awards, United States, 2008 war sie als International Photographer of the Year nominiert. 2009 hatte Livia Corona für das Haus der Architektur Graz die Preisträger des Architekturpreises aus der Steiermark fotografiert – das Buch *Von Menschen und Häusern* dazu ist bei Ruby Press erschienen.

www.liviacorona.com

Dieser Artikel ist zuerst in der aktuellen uncube-Ausgabe No. 23 „Mexico City“ erschienen. Mehr unter:

www.uncubemagazine.de





1 WEEK 1 PROJECT

Nach dem Fußball kommen die Wohnungen: Die Initiative „1week1project“ schlägt mit ihrer „casa futebol“ eine ungewöhnliche und faire Nachnutzung für die WM-Stadien in Brasilien vor. Keine schlechte Idee, immerhin fehlen laut aktuellen Schätzungen 5,2 Millionen Wohnungen in Brasilien. www.1week1project.org